

Koalition lehnt Pläne für Wurfscheiben-Anlage ab

Ob die Stadt aber in das Verfahren um Bodensanierung und Ausbau eingreifen kann, ist noch ungewiss. Bürger und Umweltverbände haben bereits ihren Protest angekündigt. Die Entscheidung fällt frühestens im Sommer.

Katrin Kantelberg

Lage. Die Diskussion um die Erweiterung der Wurftaubenschießanlage in Lückhausen nimmt weiter an Fahrt auf. CDU, Grüne und FDP kündigen an, das gemeindliche Einvernehmen zu verweigern. Ob das allerdings möglich ist, mag Bürgermeister Matthias Kalkreuter derzeit noch nicht beurteilen.

Wie mehrfach berichtet hat der Wurfscheibenclub Lippe beim Kreis beantragt, seine Anlage am Lönsweg zu modernisieren und in Zuge dessen auch den über die Jahrzehnte mit Munition und Kunststoff kontaminierten Boden zu sanieren. Das belastete Material könnte in einem großen Wall verkapselt eingebaut werden. Um sämtliches Schussmaterial abzufangen, müsste der Wall 23,5 Meter hoch werden. Innerhalb von acht Jahren würde das im Rund angelegte etwa 250 Meter lange Bauwerk dafür auch mit belastetem Boden (bis Schadstoffwert Z 2) aufgefüllt. Auch das nach geprüften Standards undurchlässig verpackt.

Nachdem sich bereits Bürger und Umweltverbände gegen das Projekt ausgesprochen haben, melden sich jetzt auch CDU, Grüne und FDP zu Wort. Die Lagenser Koalition lehnt das Vorhaben ab und kündigt bereits an, das gemeindliche Einvernehmen für



Zwischen Lieme und Hagen liegt die Wurfscheibenanlage in Lückhausen. Seit Jahrzehnten ist sie in Betrieb. Das hat zur Folge, dass der Boden dort – wie bei ähnlichen Anlagen auch – durch die bleihaltige Munition und Kunststoffe belastet ist.

GRAFIK: TILL BRAND, GEOPORTAL NRW

das Projekt zu verweigern. Unter Abwägung aller Aspekte erscheine der CDU die Dimensionen der Anlage zu groß, ebenso wie die Risiken hinsichtlich Lärm, Verkehr, Bodenbelastung und Haftung, so CDU-Fraktionschef Michael

Biermann.

Frank Drexhage, Fraktionschef Bündnis 90/Grüne, weist zudem darauf hin, dass vermutlich 500.000 Kubikmeter belastetes Material verbaut würden. Er hält die Umweltbelastungen für unkalkulierbar, zumal die Anlage am Rande eines Wasserschutzgebietes liege. Zudem seien die Straßen für die vielen Lkw, die den kontaminierten Boden ankarren müssten, nicht geeignet. Auch die Haftungsfrage nach Abschluss des Bauvorhabens sei ungeklärt, daher fordern die Grünen, Alternativen zu suchen. Die FDP hebt zwar lobend das „Problembewusstsein“ des Wurfscheibenclubs hervor, die Umweltbelastung zu beseitigen, schließt sich aber den Kritikpunkten von CDU und Grünen an. Fraktionschefin Martina Hannen betont, dass es ihr dabei eine Herzensangelegenheit sei, mit allen Beteiligten eine zufriedenstellende Lösung

zu finden.

Dessen ungeachtet läuft das Antragsverfahren nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz beim Kreis weiter. Inwieweit die Stadt überhaupt Möglichkeiten hat, über das sogenannte gemeindliche Einvernehmen Einfluss zu nehmen, ist derzeit noch offen, wie Bürgermeister Matthias Kalkreuter erklärt. Zum Zeitpunkt der LZ-Nachfrage waren ihm die Mitteilungen der drei Parteien noch nicht bekannt. Daher könne er dazu keine Stellung beziehen.

Klar aber sei, dass bei dem gemeindlichen Einvernehmen keine politischen, sondern lediglich fachlich-rechtliche Gründe berücksichtigt werden dürften. Sollten die gemäß Baugesetzbuch nicht vorliegen, müsse der Kreis als Verfahrensführer eine Verweigerung des gemeindlichen Einvernehmens nicht berücksichtigen.

Matthias Kalkreuter plä-

diert daher dafür, erst einmal den Fortgang des Verfahrens zu verfolgen. Noch bis zum 18. Februar können Einwendungen abgegeben werden. Auch die Stadt Lage gibt eine solche Stellungnahme ab, die die Mitarbeiter der Stadt derzeit ausarbeiten. „da uns einige Punkte nicht ganz logisch erscheinen“, so der Bürgermeister. Im Anschluss folgt am 23. März ein öffentlicher Erörterungstermin.

Erst danach könne der Rat der Stadt über das gemeindliche Einvernehmen beraten und es erteilen oder eben auch nicht. Vermutlich in der Ratsitzung am 10. Juni werde das Thema auf der Tagesordnung stehen. Im Anschluss müsse der Kreis Lippe entscheiden. Dessen Pressestelle erklärt auf Anfrage der LZ, dass die Sanierung des Bodens der Wurfscheibenanlage zwar notwendig sei, ein akuter Handlungs-

bedarf aber derzeit nicht bestehe.

Für die Sanierungskosten müssten der Verein beziehungsweise der Grundstückseigentümer aufkommen. Sollten sie finanziell dazu nicht in der Lage sein, den Schaden dauerhaft zu sanieren, müsse die öffentliche Hand Vorsorge betreiben – das aber nur, wenn weitere Schutzgüter akut gefährdet wären, so Pressesprecherin Lisa Grünreich. Das Sanierungskonzept des Vereins ist nach Auffassung des Kreises schlüssig. Erst wenn dies nicht umgesetzt werden kann, würden Alternativen geprüft und benannt.

Was die Haftung betrifft, so seien Verein beziehungsweise Grundstückseigentümer dafür dauerhaft verantwortlich.

Sie erreichen die Autorin des Artikels unter Tel. (05261) 9466-16 oder per Mail an kkantelberg@lz.de.



Die Anlage des Wurfscheibenclubs Lippe liegt in Lückhausen. Sie wurde in den 1970er erbaut.

ARCHIVFOTO: CORDULA GRÖNE